

wenn es vor (für) mich selbst wäre, welches jedereinenein (jedermann) bezeugen muß. Daß solche (wohl wertlose Steine, die zum Bauen verkauft wurden) zurückgeblieben sein, dafür kann ich gar nicht, denn das Handwerk kaufte in den ersten Jahren den Stein den Leuten ab, wo ich gar nicht gewahr wurde, wann gestürzt wurde, ich hoffe dieses Jahr werde ich den meisten doch wieder bei bekommen, weil diejenigen (wohl: alle Bergleute) jetzt bald alle am Bergen (beim Abbauen von Erzgestein) sein.

Ich grüße Sie in Erwartung - Blankenheimerdorf 18.2.56

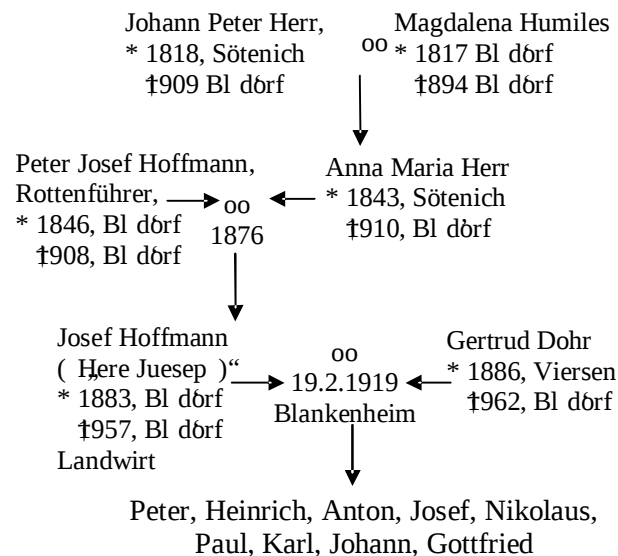
Johann Peter Herr, Steiger

Grüß zu Pönsen
Joh. Peter Herr
Blankenheimerdorf 18.2.56

Zu der Person des Schreibers seien einige Informationen angefügt: Es ist wohl der aus Sötenich stammende Vater der Anna Maria Herr, der Stamm-Mutter aller Here "vgl. den Ausschnitt aus dem Stammbaum. Der Steiger wäre somit der Urgroßvater von Paul Hoffmann und seinen Brüdern. Das ist sehr wahrscheinlich, denn die Here stammen von Sötenich, und das war seit Jahrhunderten intensiv genutztes Bergbauggebiet. Nach einer Eintragung in der Pfarrchronik von Pfr. Bertram Horbach war ein Peter Herr von 1849 - 1869 in unserm Dorf Lehrer. Es handelt sich offenbar um die gleiche Person. Paul erinnerte sich, daß gesprächsweise in der Familie immer die Rede davon war, daß sein Urgroßvater Lehrer gewesen sei.

Damit hätte sich der Dorflehrer einen ordentlichen Nebenverdienst verschafft. Das widerspricht aber einem Erlaß der Regierung vom 16.12. 1841, der diesen „Übelstand, daß Schullehrer sich zu Nebenverpflichtungen heranziehen lassen, die das Gedeihen des Unterrichtes in nachteiliger Weise gefährden und behindern“, energisch verbietet und den Herren Landräten, Schulinspektoren und Schulvorständen aufträgt, die Nachachtung dieser Vorschrift strenge zu überwachen.“

Ob die Herren aus Schleiden so viel Einfluß bis in die höheren Regierungskreise hatten, daß der Lehrer Herr zugleich den Posten des Steigers in ihrem Dörfer Revier ausüben konnte?



Wenn auch der Inhalt des Briefes, besonders in seinem letzten Abschnitt, (noch) unklar bleibt, so ist doch erkennen: Dieser Peter Herr war nicht recht beliebt bei den Dörfer Bergleuten. 'Hatte er doch die entscheidende Aufsicht beim Abbau und Abmessen des gewonnenen Eisenerzsteins. In seiner Hand lag letztlich, daß die Anteile für die auf eigene Rechnung arbeitenden Bergleute und den Konzessionsinhaber gerecht

verteilt wurden. Und es ging gewiß auch nicht immer mit rechten Dingen zu. Davon zeugt der zweite Brief. Leider ist auch er wegen fehlender und unleserlicher Stellen nicht ganz verständlich.

Ein Hauptthema der beiden Briefe ist die Auseinandersetzung um den Erbstein bzw. den Pachtstein. Beide Begriffe bedeuten das Gleiche: Pachtstein ist nur ein anderer Name für den älteren Begriff Erbstein.

Die Bergleute arbeiteten in Arbeitsgemeinschaften und verkauften den gewonnen Eisenstein meistbietend an interessierte Hüttenbesitzer der Umgebung. Sie konnten ihn in eigener Regie verkaufen und zu einer Hütte ihrer Wahl bringen, also nicht unbedingt an die Hütte von Carl Pönsen, wie im nächsten Brief deutlich wird. Er war für sie der Pachtgeber, und diese Pacht war eben der Erb- oder Pachtstein. Den Bergleuten standen 7/8 des gewonnenen Erzes zu. 1/8 der Ausbeute (sozusagen der Zehnte wie früher in der landesherrlichen Zeit) gehörte dem Konzessionär und ging auf jeden Fall an die Schleidener Hütten. Daß hier eine beständige Quelle für Streit und Auseinandersetzungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, zwischen dem Concessionär und seinem Steiger einerseits und den vor Ort tätigen Bergleuten andererseits lag, leuchtet ein. Der Streit ging besonders um die Art und Weise, wie die Anteile abgemessen wurden. Die abgelieferte Menge blieb zwar bei beiden in Frage stehenden Verfahren gleich. Wenn aber von 8 Karren jeweils eine als Ganzes abgetrennt wurde, war es leichter möglich, dafür minderwertigeres Erz entsprechend beiseite zu schaffen und getrennt aufzuschichten, als wenn von jeder fertigen Ladung der achte Teil abzuliefern war. Das vom Steiger geforderte Verfahren garantierte eher, daß an der Qualität der dem Hütten-

besitzer zustehenden Lieferung nicht so leicht etwas gedreht werden konnte. Der Grundbesitzer, auf dessen Grund und Boden man den Bergbau betrieb, wurde mit Geld vom Konzessionsinhaber entschädigt, wie es in der Ausschreibung vom 26.5.1838 und in der späteren Genehmigung vom 6.1. 1841 steht: 2 Pfennig pro Morgen jährlich.

Um das Problem der Aufteilung der 1/8 und 7/8 Anteile geht es u.a. auch im nächsten Brief - wie das Datum zeigt, bezieht er sich aber nicht direkt auf den ersten. Es wird somit deutlich, daß das Problem der richtigen Teilung immer ein heikles Thema blieb.

Blankenheimerdorf am 27ten July 1856.

Hochgeehrter Herr Schmidt,

Vor ungefähr 14 Tagen wurde, wie wir erfahren, von Ihrem Steiger Peter Herr ein Brief an Herrn Pönsen nach Schleiden geschrieben, worin Ihnen Eisenstein der Konzession Carolina als taub (wertlos, da nicht oder nur wenig eisenhaltig) geschildert worden ist, welches auf uns Bergleute einen sehr empfindlichen Eindruck gemacht hat. Darum finden wir uns veranlaßt, Ihnen den Grund der Sache zu erklären. (Ab hier nicht mehr im Original!)

Blankenheimerdorf am 27ten July 1856

Hochgeehrter Herr Schmidt,

Vor ungefähr 14 Tagen wurde, wie wir erfahren, von Ihrem Steiger Peter Herr ein Brief an Herrn Pönsen nach Schleiden geschrieben, worin Ihnen Eisenstein der Konzession Carolina als taub (wertlos, da nicht oder nur wenig eisenhaltig) geschildert worden ist, welches auf uns Bergleute einen sehr empfindlichen Eindruck gemacht hat. Darum finden wir uns veranlaßt, Ihnen den Grund der Sache zu erklären. (Ab hier nicht mehr im Original!)

Der Steiger Herr beabsichtigte nämlich bei Johann Kolly auf seinem Bergwerk (das war das Abbaugelände Abendstern in der Eisenkaul) mit zu arbeiten, welches ihm von Kolly verweigert wurde, und Joseph Brück wurde nun von Kolly als Mitarbeiter auf seinem Bergwerk zugelassen. Als nun durch Johann Kolly und Joseph Brück der Eisenstein gestürzt und nach Steinfeld ist verkauft worden, da geschah (es), daß man auf der Hütte zu Steinfeld (wohl

Neuwerk bei Urft) erklärte, der Stein sei taub. Mit einer solchen Verleumdung können wir uns nicht abfinden, im Gegenteil: Wir haben auf Ihrer Konzession Tausende Karren Eisenstein der schönsten Qualität ausgebeutet, welches uns auf allen Eisenhütten belobt und zu einem guten Preise bezahlt und nicht als taub geschildert wurde. Es mag wohl einigemal vorkommen, daß wegen Mangel an Wasser oder daß die Wäsche (Erzwäsche) nicht nach der Art wie bei Ihnen eingerichtet sind, so kann sich hierdurch etwas Unreines (taubes Gestein ohne Erz, das nicht hineingehört) darin vorfinden, welches durch gemeinsamen Willen (mit voller Absicht von uns) doch nicht geschieht.

Dann zweitens müssen wir sie hierdurch aufmerksam machen, daß es hier oft zur Sprache gekommen, der Pacht Stein würde abgestürzt und Ihnen von den Bergleuten wieder gestohlen. Dieses, Herr Schmidt, kränkt uns noch mehr, daß Ihr Steiger Peter Herr selbst die Tat verübt hat und wir Berg- und Frachtfuhrleute dafür verdächtig gehalten werden. Wir finden uns genötigt, um aus diesem Verdacht zu kommen, Ihnen anzuzeigen, daß der Fuhrmann Joh. Jakob Görgens in Gegenwart des Wilhelm Steffens und Joseph Schmitz, Wagner (Berufsangabe), allen von hier, bekannte und erklärte, aus Auftrag von Steiger Herr zwei Laste Pacht Stein gegen bare Zahlung für Steiger Herr fortgefahren und verkauft zu haben. Görgens äußerte, wenn Steiger Herr die zwei Laste, welche über drei Tonnen betrügen und er als Eigentum fortgefahren für Steiger Herr, nicht wieder erstürzen würde, so müsse er sich veranlaßt finden, Ihnen diese Anzeige zu machen und das (unleserlich) nicht als Fuhrmann des Pacht Steines von ihnen oder (hier fehlt offensichtlich einiges).

Wir hoffen, daß der Betrug, welcher in früheren Jahren mit ihrem Pacht Stein getrieben worden ist, auch ans Licht kommen wird, und daß sie Ihren mitbeteiligten Herrn Pönsen hierüber in Kenntnis setzen.

Achtungsvoller Gruß von Ihren Bergknaben
mit Glückauf.

Wir hoffen, daß der Betrug, welcher in früheren Jahren mit ihrem Pacht Stein getrieben worden ist, auch ans Licht kommen wird, und daß sie Ihren mitbeteiligten Herrn Pönsen hierüber in Kenntnis setzen.

Achtungsvoller Gruß von Ihren Bergknaben
mit Glückauf

Wie diese beiden Briefe beweisen, wurde vor ca. 150 Jahren bei uns in der Dörfer Flur wirklich Bergbau betrieben und Eisenerz abgebaut, wenn gewiß auch nicht in nennenswertem Umfang. Die Konzessionen wurden also durchaus genutzt und das gewonnene Erz z.T. bis ins Schleidener Tal gebracht. Die Hüttenbarone Poensgen und Schmidt hatten dafür gesorgt, daß ihnen beim Abbau des Brauneisensteines in den Dörfer Revieren auch keiner in die Quere kam .“

Es handelte sich also bei uns, wie gesagt, um Eigenlöhner - Bergbau auf eigene Rechnung der Bergknaben .“An anderen Stellen der Eifel war das zu der Zeit durchaus anders: Die Eisen-Gruben der Herzöge von Arenberg (Lommersdorf!) kannten schon Mitte des 19. Jhdts. geld- und lohnabhängige Bergarbeiter, Stollen, Schächte und richtige Bergmannstraditionen. In Mechernich arbeiteten zur gleichen Zeit Hunderte von Männern in einem modernen Bergwerk beim Abbau von Bleierz. Dieses wurde auch abgebaut in Rescheid, wo in dem damals modernsten Bergwerk der Eifel ab 1849 schon eine Dampfmaschine in Betrieb war, ab 1895 eine druckluftbetriebene Grubenbahn eingebaut wurde und ab dem Beginn des letzten Jahrhunderts (ab1908) schon die Grube elektrifiziert war (Informationen von N. Knauf).

Aber es stellte sich um das Jahr 1860 immer mehr heraus, daß der Abbau, wie er bei uns noch geschah, und die Verhüttung von Eisenerz mit den Entwicklungen der Zeit nicht mehr Schritt halten konnten. Und als dann auch der Bau einer Eisenbahn - Anschlusses auf sich warten ließ, kam die jahrhundertealte Eisenindustrie im Schleidener Tal zum Erliegen.



Pingenfeld „op Grove“ im Konzessions- Gebiet „Glücksberg“

Die Unternehmer Poensgen siedelten sich in Düsseldorf an; zurück blieb der hiesige Teil der Eifel öd und leer – in anderen Teilen der Eifel konnte die Montanindustrie noch länger bestehen, so in Jünkerath, Quint, Eisenschmitt, Lammersdorf. Die darauf folgende Zeit des Niederganges bei uns begründete den traurigen Ruf unserer Heimat als das Armenhaus Preußens .“Und es begann der Aufstieg des Ruhrgebietes als das industrielle Zentrum in Europa.

Man hat später, im 3. Reich, um die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern, versucht, an verschiedenen Stellen die früheren Grabungen noch einmal aufzunehmen. Aber die Versuche wurden schnell wieder eingestellt. Das gilt besonders auch für das Gebiet op Grove unter der großen Hecke links vom Neddeshemer Weich (X im Bild). Vor vielen Jahren war das ein beliebter Ablageplatz für allerlei Dörfer Grünabfall .“Josef Breuer wußte sich an Loren und Schienen zu erinnern, die in den Jahren um 1950 da noch herumlagen. Vielleicht waren das Relikte dieser Arbeiten durch den Reichsarbeitsdienst. Möglich wäre es durchaus.

Auch Paul Hoffmann konnte mir von schmalen Gräben zu berichten, die sie als junge Kerle, gleich nach der Schulentlassung 1939, auf dem Stein quer durch das Gelände ziehen mußten, etwa da, wo in der Karte (Kap. 2) mit den Bergwerkskonzessionen rund um unser Dorf eine Lagerstätte von Roteisenstein eingetragen ist. Aber die Arbeit sei bald wieder aufgegeben worden. Warum das geschah, darauf hat er sich nie einen rechten Reim machen können.